



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ehem. Gasthaus «zum Bären»

Gemeinde

Wädenswil

Bezirk

Horgen

Ortslage

Hütten

Planungsregion

Zimmerberg ZPZ

Adresse(n) Dorfstrasse 17, 17.1
Bauherrschaft Albert Hiestand (1857–1908), Hans Jakob Bär (o. A. – o. A.)
ArchitektIn –
Weitere Personen Julius Theodor Gischarde (1847–1893) (Dekorationsmaler)
Baujahr(e) 1833–1900
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national nein
IVS nein
KGS B12581
Datum Inventarblatt 14.07.2023 Nina Hüppi

Objekt-Nr.

29306080

Festsetzung InventarRRB Nr. 3331/1985 Liste und
Inventarblatt, AREV Nr. 0264/2024
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**ÖREB 23.04.2002 BDV Nr. 0094/2002 vom 06.03.2002
Beitrag

29306081

AREV Nr. 0264/2024 Liste und
Inventarblatt

–

Schutzbegründung

Das ehem. Gasthaus «zum Bären» ist ein wichtiger baukünstlerischer Zeuge. Bis auf einige Änderungen im Grundriss ist das Gebäude original erhalten. Ebenfalls bauzeitlich erhalten ist die 1900 hinzugekommene Gartenlaube, welche die ehem. touristische Nutzung des Gebäudes unterstreicht. Als das am besten erhaltene der drei ehemaligen, grossen Gasthäuser Hüttenens zeugt der «Bären» mit seinem stattlichen Äusseren, den klassizistischen Zierelementen, den reichen Ausmalung im Inneren sowie der Gartenlaube von der touristischen Vergangenheit und Blütezeit des Dorfs. Hüttenens Einbettung in eine malerische Landschaft, die Höhe (728 m ü. M.) sowie die Viehwirtschaft erlaubten es dem Dorf, sich im Verlauf des 19. Jh. als Molke- und Luftkurort für Zürcherinnen und Zürcher zu etablieren. Die als gesundheitsfördernd geltenden Molkenkuren kamen ab dem 18. Jh. in den von Viehwirtschaft geprägten Voralpen- (z. B. Gais, AR) und Alpengebieten (z. B. Prättigau, GR) auf und erschlossen der lokalen Bevölkerung eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit. In Hütten dienten als wichtigste Unterkünfte die beiden älteren Gasthäuser «Kreuz» (Dorfstrasse 29; Vers. Nr. 06064, bis in die 1830er Jahre bekannt als «Löwen») und «Krone» (Dorfstrasse 21; Vers. Nr. 06077). Der Wirt der «Krone», Albert Hiestand, kaufte 1877 den «Bären» und führte ihn als Filialbetrieb weiter. Zu Beginn des 20. Jh. galten Molkenkuren bereits als unwirksam, mit dem Ersten Weltkrieg blieben schliesslich die Gäste weg und der Betrieb des «Bären» als Gasthaus wurde 1925 eingestellt. Der «Bären» ist damit auch ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge. Das wohlproportionierte, klassizistische Gebäude hat dank seiner leicht erhöhten Lage am Dorfrand einen hohen Situationswert und prägt das Dorfbild und seine Umgebung mit.

Schutzzweck

Erhaltung der gewachsenen Substanz von ehem. Gasthaus und Gartenlaube bis um 1925 mitsamt den erhaltenen Oberflächen im Innern und Äusseren sowie den Ausstattungselementen im Innern, insb. der Malereien.

Kurzbeschreibung**Situation/Umgebung**

Ehem. Gasthaus «zum Bären»

Hütten mit seinen Einzelhöfen und Weilern ist in eine Moränenlandschaft eingebettet. Der «Bären» fällt insbesondere dank seiner exponierten Lage auf einem talseitigen Geländesporn oberhalb des Hüttnersees auf. Er wird heute von der Hauptstrasse her über den Parkplatz des ehem. Gasthauses «Krone» erschlossen und durch einen gekiesten Vorplatz räumlich vom Platz abgesetzt. Eine Hecke, Büsche und Bäume schirmen den zum Haus gehörenden Garten gegen den Parkplatz hin ab.

Objektbeschreibung**Ehem. Gasthaus (Vers. Nr. 06080)**

Dreigeschossiger, unterkellertes Massivbau über quadratischem Grundriss unter geknicktem Satteldach mit Biberschwanzziegeln. Die nordöstliche Dachfläche weist eine Lukarne auf. Die verputzten und weiss gestrichenen Fassaden sind traufseitig mit drei und giebelseitig mit vier regelmässigen Fensterachsen rhythmisiert, die zweiflügligen Sprossenfenster werden von steinsichtigen Gewänden gerahmt und sind mit hellblau gestrichenen Jalousieläden bestückt. Erschlossen wird das Haus von SO her über eine einläufige Freitreppe. Auf dem Türsturz über dem Eingang sind, von Girlanden gerahmt, die Initialen des Bauherrn sowie das Baujahr «HHB 1833» angebracht. In der oberen Füllung der Holztüre ist ein Schmuckgitter eingesetzt.

Im Innern blieb die urspr. Raumdisposition weitgehend erhalten: vier Wohnungen, eine Drei-, zwei Vier- und eine Sechszimmerwohnung. Im DG, früher ein offener Dachraum mit Mansarde, befindet sich eine Sechszimmer-Maisonettewohnung. Die Wohnungen sind mit einem Einbau aus Holz vom Treppenhaus getrennt. Dieses ist farblich differenziert gestaltet: Die Straminbespannung sowie die Sockelleiste sind farblich voneinander abgesetzt. Reiche Malereien, teilweise erst im Zuge der Renovation von 1989 entdeckt, sowie bauzeitliche Ausstattungselemente (Wandschränke, Eisenofen) prägen das Innere. Die Wand- und Deckengestaltungen mit Dekorationsmalereien, Knie- und Wandtäfer zeigen die urspr. Raumaufteilung. Im 1. OG befindet sich ein ausgeschmückter Saal – möglicherweise eine ehem. Trinkhalle. Angeordnet auf der Seeseite über die gesamte Gebäudelänge, wurde er vom aus Kiel stammenden Julius Theodor Gischarde ausgemalt. Die Wände sind entsprechend der Fensteranordnung in verschiedene Felder aufgeteilt, welche abwechselnd bunte Ornamente und gerahmte Landschaftsbilder zeigen. Die Bildsujets stellen alpine Sehenswürdigkeiten wie die Reichenbach- und die Staubbachfälle, die Telskapelle, das Schreckhorn und die Ortschaft Därligen am Thunersee dar. Zu Beginn des 20. Jh. wurden die Stuckdecken und Wände zusätzlich mit Blumenmotiven, Engeln, schablonierter Ornamentik und Maserierungen geschmückt.

Gartenlaube (Vers. Nr. 06081)

Die Gartenlaube liegt auf der Nordseite des Hauses, am nordöstlichen Ende der Rasenfläche und dem Aussichtspunkt des Gartens. Sie diente als Belvedere, als Ort der Geselligkeit für die Gäste des «Bären». Der einräumige, rechteckige Bau mit Satteldach ist aus Holz gefertigt, das Dach mit Biberschwanzziegeln gedeckt. Die Dachüberstände an den Giebelseiten werden jeweils von drei verzierten Holzkonsolen gestützt. Die Fassaden sind unterschiedlich gestaltet: Die Westfassade ist als einzige geschlossen. Gegen N, O und S ist die Gartenlaube lichter gestaltet: Über einer umlaufenden Balustrade, die den Sockel bildet, bestehen die Wände aus hölzernen Rankengittern, bei der Ostfassade ist das Giebfeld mit geschnitzten Brettern gefüllt. Im N und O sind mit zweiflügligen Jalousieläden verschliessbare Öffnungen eingeschnitten. Die Eingangstür, eine einflüglige Feldertür, befindet sich in der Mitte der Südfassade. Über ihr, sowie über den Öffnungen im N und O sind geschnitzte Zierbretter angebracht. Die Tür weist auf der Innenseite zahlreiche Graffiti von ehemaligen Gästen auf.

Baugeschichtliche Daten

1833–1834	Bau des Gasthauses, Bauherrschaft: Hans Jacob Bär
1877	gemäss Lagerbüchern der Gebäudeversicherung «Bauarbeiten» für den neuen Eigentümer Albert Hiestand, vermutlich Einrichtung des geschmückten Saals im 1. OG
1884	gemäss Lagerbüchern der Gebäudeversicherung «Bauarbeiten» für Albert Hiestand
1895	Wiederherstellung nach Brandschaden durch Blitzeinschlag
1896	Installation einer elektrischen Beleuchtungsanlage
um 1900	Bau der Gartenlaube
1. V. 20. Jh.	verschiedene kleinere Veränderungen

Ehem. Gasthaus «zum Bären»

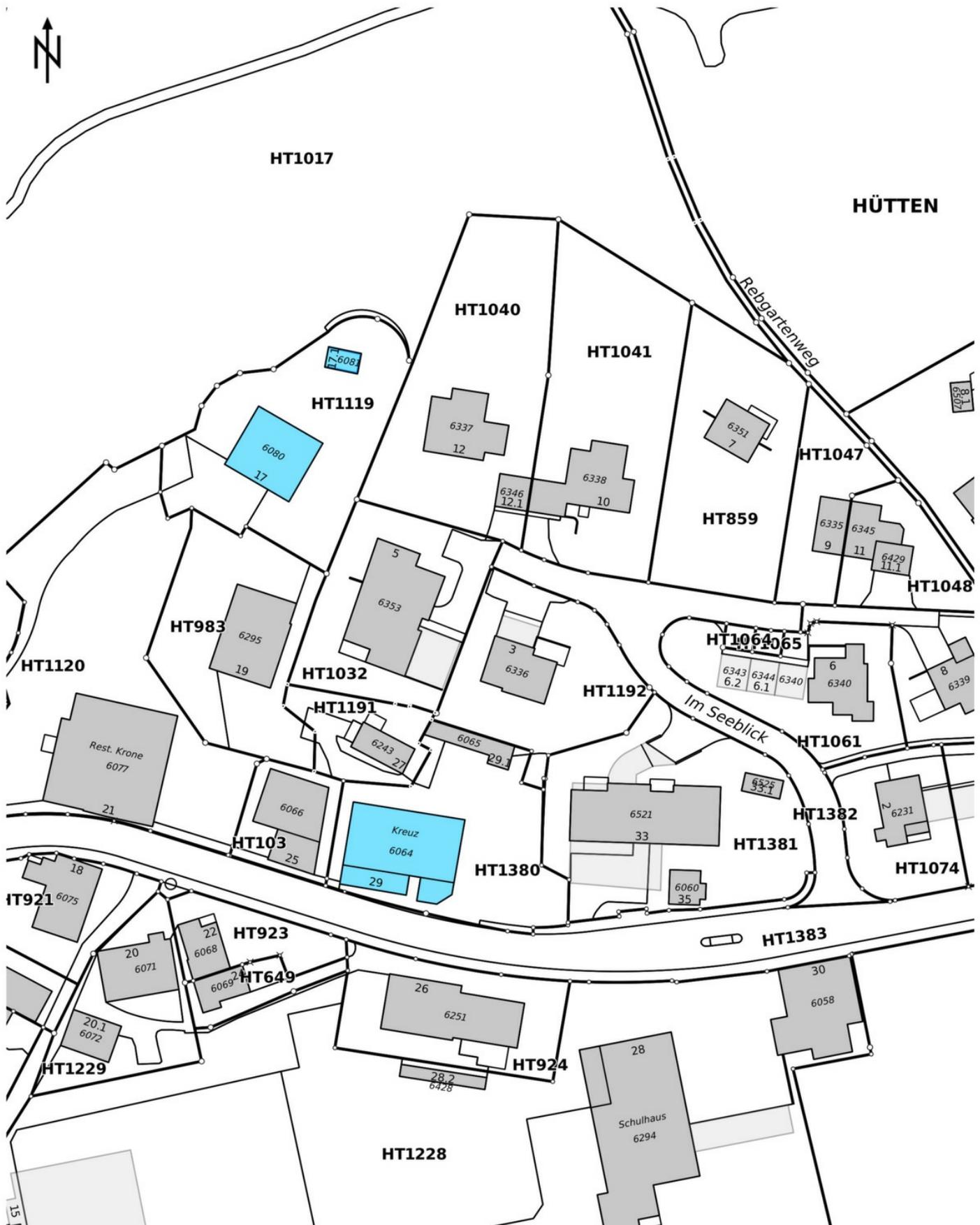
1925	Aufgabe der Gastwirtschaft
1988–1989	Renovationsarbeiten am ehem. Gasthaus, u. a. Dach-, Fassaden- und Fenstersanierung, dabei Entfernung mutmasslich nicht bauzeitlicher Gurtgesimse und Eckquader, im Innern Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien, der Wandschränke und des Eisenofens, Ausbau des DG zu einer Sechszimmerwohnung, Architekt: Martin Rathgeb
um 2010	Ersatz der Fenster

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Wädenswil, Vers. Nr. 06080, 1984, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kuprecht, Karl, Hütten, in: Historisches Lexikon der Schweiz HLS, www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/000097, Stand 06.06.2023.
- Michael Schmid, Von Gasthöfen, Molkekuren und Bergluft. Hütten als Kurort, in: Jahrbuch der Stadt Wädenswil 2019, Wädenswil 2019, S. 76–90.
- Peter Ziegler, Hütten, Wädenswil 1987.
- Reichen, Quirinus, Molkenkur, in: Historisches Lexikon der Schweiz HLS, www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/028710, Stand 07.06.2023.
- Zürcher Denkmalpflege, 12. Bericht 1987–1990, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1997, S. 126–129.



Inventarrevision Denkmalpflege



Ehem. Gasthaus «zum Bären»



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Ansicht von NO, 01.01.1990 (Bild Nr. D100694_60).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Ansicht von SW, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_72).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Ansicht von SO, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_73).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Ansicht von NO, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_74).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gartenlaube (Vers. Nr. 6081), Ansicht von S, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_75).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gartenlaube (Vers. Nr. 6081), Ansicht von SW, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_76).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gartenlaube (Vers. Nr. 6081), Ostfassade, Giebfeld und Zierbretter über den beiden Öffnungen, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_78).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gartenlaube (Vers. Nr. 6081), Blick nach O, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_80).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»

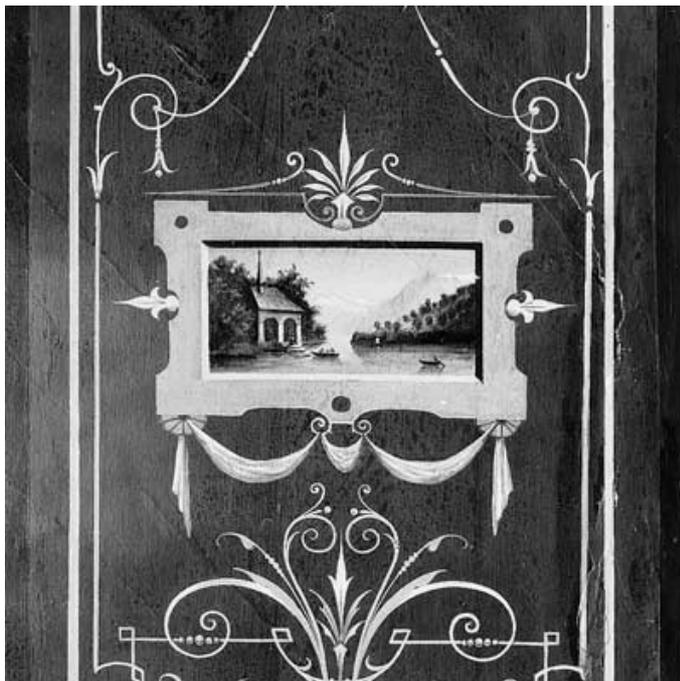


Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gartenlaube (Vers. Nr. 6081), Tür mit Graffiti von Gästen, 26.06.2023 (Bild Nr. D100694_82).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Saal (Trinkhalle) im 1. OG, 01.01.1989 (Bild Nr. D100694_68).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»

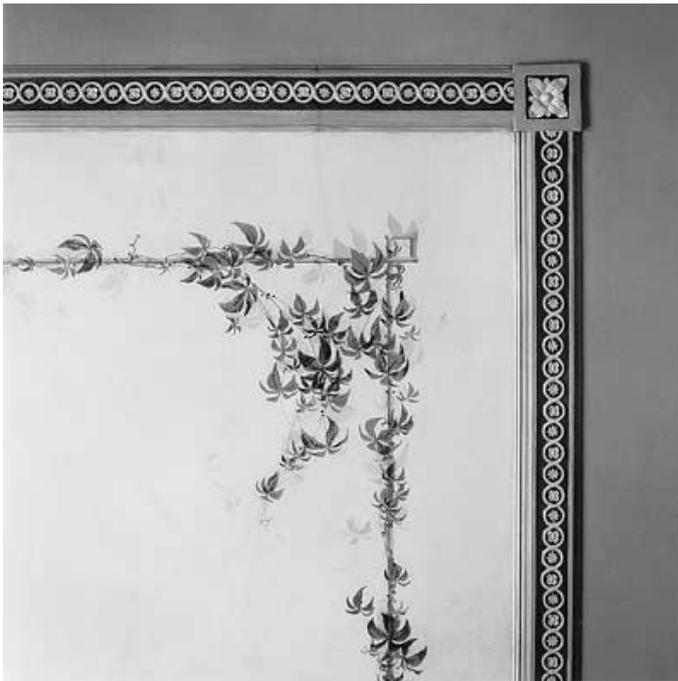


Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Ausschnitt der gemalten Wanddekoration im Saal des 1. OG, pompejanische Ornamentik mit Landschaftsbild, das die Telskapelle zeigt, 01.01.1989 (Bild Nr. D100694_64).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Deckenmedaillon im Nordwestzimmer des 2. OG, 01.01.1989 (Bild Nr. D100694_69).

Ehem. Gasthaus «zum Bären»



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Deckendetail mit Blumenmotiven im EG, 01.01.1989 (Bild Nr. D100694_67).



Ehem. Gasthaus «zum Bären», Gasthaus (Vers. Nr. 06080), Stuckdecke mit Dekorationsmalereien im Lukarnenzimmer, 01.01.1989 (Bild Nr. D100694_65).